



Newsletter 02 | 2017



3. SGG-Impulsveranstaltung vom 8. Juni in Flüeli-Ranft **Gemeinsinn im Wandel**

Höhere Mobilität und Multikulturalität, neue Lebens- und Familienformen, politische Polarisierung, geschwundenes Vertrauen in die Staatsbehörden und Verlust an Zivilisierung haben den Gemeinsinn geschwächt. Auch Social Media stärken den Gemeinsinn kaum, sondern schaffen neue Stammesgemeinschaften. **S. 3**

186. Gesellschaftsversammlung der SGG vom 8. Juni 2017 **Mehr Ranft – mehr Gemeinsinn**

Im Kanton Obwalden organisierte die Gemeinnützige Stiftung Alte Ersparniskasse zusammen mit der SGG zwei wunderbare GV-Tage. Die Mitglieder der SGG erhielten über den Geschäftsbericht aus erster Hand Informationen über angedachte und geplante Projekte. Viele Mitglieder waren zum ersten Mal im Leben am Wirkungsort des 600-jährigen Bruder Klaus. **S. 4**

Editorial

Liebe Newsletter-EmpfängerIn

Kurz vor den Sommerferien meldet sich die SGG gerne nochmals, um Sie kurz über verschiedene Themen im Bereich der Gemeinnützigkeit zu informieren und auf Veranstaltungen im kommenden Halbjahr aufmerksam zu machen.

Im Vorfeld der alljährlichen GV der SGG fand am 8. Juni in Flüeli-Ranft die 3. SGG-Impulsveranstaltung zu Fragen der Freiwilligkeit und des Gemeinsinns statt. Thema der Tagung war der sich wandelnde Gemeinsinn. Der Gemeinsinn sinkt seit mehreren Jahrzehnten. Die Bereitschaft zum Militärdienst und zu Milizämtern auf Gemeindeebene sind so schwach wie die Kompromissbereitschaft zwischen den politischen Parteien. Dafür sind der Individualismus, der Wertewandel, das soziale Gefälle, die Stadt-Land-Kluft, die Mobilität und die Multikulturalität in derselben Zeit stetig gewachsen. Wie kann sich Gemeinsinn im Sinn einer geteilten Vorstellung von dem, was die Schweiz inmitten der Welt sein soll, trotz all dieser Herausforderungen und Veränderungen entwickeln und definieren? Weiter unten lesen Sie mehr darüber.

Dass die SGG Sie und Ihre Lieben wie in den Vorjahren **herzlich zur Bundesfeier auf die Rütliwiese einlädt**, betone ich an dieser Stelle gerne – auch auf die Gefahr hin, dass ich mich ständig wiederhole.

Mit besten Grüßen

Lukas Niederberger, SGG-Geschäftsleiter



Freiwilligenarbeit

Job-Sharing im Club-Vorstand

Eine Studie des Soziologen Markus Lamprecht liefert neueste Ergebnisse über Entwicklungen der Sportvereine in der Schweiz. Der Sportbereich bleibt weiterhin eine Männerdomäne. Neu ist hingegen der Trend von Ehrenamtlichen zum Jobsharing. In jedem fünften Verein gibt es ein Co-Präsidium. Auch freiwillige Schiedsrichter, Kampfrichter, Jugendleiter, Jugendtrainer und Erwachsenensportleiter teilen sich immer öfter ihre Ämter. S. 5



Freiwilligenmonitor

Situation der Freiwilligenarbeit für 10 Gesellschaftsbereiche auf einen Blick

Die Daten vom Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016 werden auf speziellen Factsheets zusammengefasst. Diese bieten auf je 2 Seiten Detailanalysen zur Freiwilligenarbeit in den Bereichen Sport, Kirchen, Soziales, Kultur, Menschenrechte, Umwelt, Freizeit sowie in den Interessenverbänden, in öffentlichen Diensten und Ämtern, Jugendorganisationen und politischen Parteien. Die Factsheets sind vorerst den 30 Partnerorganisationen vom Freiwilligen-Monitor zugänglich. S. 7



Termine, die in ihre Agenda gehören

Bundesfeier vom 1. August auf dem Rütli. S. 8

Tagung und GV der SGG 2018 und 2019. S. 8

Freiwilligen-Tagung am 6. November. S. 9



Buchhinweise

Tillmann Bendikowski

Helfen. Warum wir für andere da sind. S. 6

Paul Rameder

Die Reproduktion sozialer Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit. S. 7

3. SGG-Impulsveranstaltung vom 8. Juni in Flüeli-Ranft

Gemeinsinn im Wandel



Über 100 Personen reflektierten und diskutierten im Vorfeld der SGG-GV in Obwalden über den sich wandelnden Gemeinsinn. Bettina Isengard, Privatdozentin am Soziologischen Institut der Universität Zürich, machte mit ihrem Referat den inhaltlichen Auftakt.

Die Veränderung von Eigeninteressen und Gemeinsinn machte sie an den Veränderungen im familiären Zusammenleben fest. Die Anzahl Geburten hat in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen, die Lebenserwartung ist kontinuierlich gestiegen, Scheidungen haben zugenommen, das Rollenverständnis von Frau und Mann hat sich verändert und es existieren diverse Lebens- und Familienformen nebeneinander. Über 70% der Personen in der Schweiz leben in 1-Generationen-haushalten. In den Mehr-Generationen-Haushalten leben Eltern mit ihren Kindern, die immer länger im «Hotel Mama» verbleiben. Mit Eltern im Pensionsalter lebt fast niemand im gleichen Haushalt. Vergleicht man die Länder Europas miteinander, kann man feststellen, dass da, wo der Wohlfahrtsstaat sehr stark unterstützt, die Zivilgesellschaft zwischen den Generationen sich finanziell auch stärker unter die Arme greift, dafür gegenseitig weniger Zeit und Raum zur Verfügung stellt.

Sandro Cattacin, Professor für Soziologie an der Universität Genf, zeigte auf, dass drei grundsätzliche Maximen des gesellschaftlichen Zusammenlebens ihre Selbstverständlichkeit verloren haben. Reflexivität und Kategorischer Imperativ (ethisch handeln, weil man selber auch gut behandelt werden will), Empathie und Grundvertrauen sowie Zivilisierungsprozesse (Soziale Kontrolle und Selbstzensur), die im 19. Jahrhundert das Zusammenleben bestimmten, haben in der Postmoderne an Bedeutung verloren. Heute überleben die Fittesten und die Banditen, das Vertrauen in die Staatsbehörden ist geschwunden, die Menschen ziehen sich in ihre Mikrowelt zurück. Und der Verlust an Zivilisierung zeigt sich an Phänomenen wie dem Littering. Wie kann in der von Mobilität und Multikulturalität ge-

prägten Gesellschaft Gemeinsinn entstehen? **Cattacin** plädiert für die Akzeptanz der heterogenen Gesellschaft. Studien in vielen Ländern hätten die Theorie von Alexis de Tocqueville bestätigt, wonach Meinungsvielfalt den Gemeinsinn und die Demokratie fördern, während das Streben nach einer möglichst homogenen Gesellschaft diese letztlich entsolidarisieren, polarisieren und radikalisiert. Es gehe darum, dass man auch in urbanen Gebieten dafür Sorge, dass sich die Menschen dort vertraut und heimisch fühlen. Dies sei die Voraussetzung dafür, dass Empathie und Zivilisierung neu entstehen können.

Lea Stahel, Doktorandin am Soziologischen Institut der Universität Zürich, zeigte zunächst die grundsätzlichen Faktoren des Gemeinsinns auf: Werte bzw. Handlungsorientierung, Teilhabe bzw. gesellschaftliche und politische Partizipation, ziviles Engagement bzw. Solidarität sowie Vertrauen. Die Referentin untersuchte, ob und wie weit der Austausch über Social Media diese Faktoren des Gemeinsinns fördert bzw. schwächt. Untersuchungen zeigen, dass 90% reine Konsumenten von Social Media sind und nicht aktiv Inhalte für die Gesellschaft kreieren. Social Media dienen stark der Pflege privater Freundschaften. 13% der Paare lernen sich heute im Internet kennen, im Kanton Aargau sogar 20%. Durch Social Media werde das Soziale Kapital der Gesellschaft nicht wirklich gefördert. Vielmehr würden dadurch Neo-Stammesgemeinschaften gebildet.

Die Tagung konnte einerseits Kriterien und Faktoren aufzeigen, an denen der Gemeinsinn gemessen werden können und anhand derer auch Strategien und Massnahmen zur Förderung des Gemeinsinns entwickelt werden können. Andererseits haben die meisten Teilnehmenden, die in der Zivilgesellschaft, in der Wirtschaft oder im Staat tätig sind, wohl mindestens so viele neue Fragen als Antworten auf ihre mitgebrachten Fragen nach Hause getragen.

Doch die nächste Tagung kommt bestimmt: nämlich am 7. Juni 2018 in Yverdon.

186. Gesellschaftsversammlung der SGG Mehr Ranft – mehr Gemeinsinn



Obwohl die SGG weder die Mutter noch die Zentrale der kantonalen und regionalen Gemeinnützigen Gesellschaften (GG) ist, ist es doch eine jahrzehntealte Tradition, dass die Gesellschaftsversammlung jedes Jahr an einem anderen Ort in der Schweiz stattfindet und rund um die GV herum mit der lokalen Gemeinnützigen Gesellschaft ein attraktives Rahmenprogramm gestaltet.

Im Kanton Obwalden ist es die Gemeinnützige Stiftung Alte Ersparniskasse, die zusammen mit der SGG zwei wunderbare Tage organisierte. Der Zeitpunkt wurde nicht zufällig ausgewählt. Die Obwaldner wollten den Gästen aus der ganzen Schweiz Bruder Klaus im Jubiläumsjahr etwas näherbringen. Tatsächlich outeten sich immer mal wieder Teilnehmende, die noch nie in diesem spirituellen und geografischen Zentrum des Landes waren.

Über die öffentliche Impulstagung zum Thema Gemeinsinn, die im Vorfeld der GV stattfand, wurde bereits weiter oben berichtet. Nach der Tagung und einem Besuch des Ranft eröffnete SGG-Präsident Jean-Daniel Gerber im eindrücklich renovierten Jugendstilhotel Paxmontana die 186. Gesellschaftsversammlung. Hugo Amrhein, Präsident der Gemeinnützigen Stiftung Alte Ersparniskasse Obwalden, berichtete von der bewegten Geschichte dieser Organisation. Peter Rohrer begrüsst die

SGG-Mitglieder im Namen der Gemeinde Sachseln. Und Landammann Franz Enderli hielt ein gehaltvolles Referat über Bruder Klaus und die Suche des Menschen nach Sinn. Der Präsident und der Geschäftsleiter der SGG warfen den Blick zurück auf das Berichtsjahr 2016 und voraus auf die kommenden Jahre. Da der Geschäftsbericht 2016 in schriftlicher Form auf Papier und auf der SGG-Webseite vorliegt, mögen an dieser Stelle ein paar Stichworte zu den kommenden Jahren genügen:

- Der Vorstand befasst sich mit einer nachhaltigen Anlagestrategie und erwägt zwei neue SGG-Projekte im Bereich Freiwilligenarbeit und soziale Kohäsion.
- Auf dem Rütli sind künftig Veranstaltungen geplant, die den Zusammenhalt der Schweiz besonders fördern sollen.
- Der «SeitenWechsel» startet neben der 5-tägigen sozialen Weiterbildung für einzelne Kaderleute neu eine eintägige Weiterbildung, welche Arbeitsteams aus der Wirtschaft in sozialen Institutionen durchführen können.
- Intergeneration fokussiert sich neu auch auf Betreuungs-Institutionen, die Kinder und Betagte gemeinsam betreuen.
- Die SGG sondiert ein mehrjähriges Förderprojekt für Gemeinden, welche die Freiwilligenarbeit fördern wollen.
- Sondiert wird auch ein Projekt zur Förderung des sozialen Zusammenhalts der Schweiz.

Rolf Hänni, Mitglied des SGG-Vorstands, präsentierte die Jahresrechnung 2016. Robert Karrer, der diesen Teil der GV während Jahrzehnten übernommen hatte, konnte sich dieses Mal etwas zurücklehnen und verfolgte die Präsentation als Ehrenmitglied mit Interesse. Robert Grüter, Präsident der SGG-Geschäftsprüfungskommission, empfahl der Gesellschaftsversammlung, die Jahresrechnung 2016 zu genehmigen und den strategischen Gremien Décharge zu erteilen. Was auch prompt und sehr klar geschah.

Neu in die Zentralkommission wurde Andreas Helbling als Vertreter der Thurgauischen Gemeinnützigen Gesellschaft gewählt. Er tritt die Nachfolge von Heinz Külling an. Und Katja Wiesendanger, Direktorin von Pro Juventute, wurde als Gast mit beratender Stimme in die Zentralkommission gewählt. Die Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers (pwc) wurde für ein weiteres Jahr wiedergewählt.

Speziell geehrt wurden Heinz Külling, der 10 Jahre lang in der ZK wirkte und im Jahr 2013 die SGG zu ihrer GV nach Weinfelden einlud. Das ehemalige SGG-Vorstandsmitglied Doris Lüscher wurde speziell geehrt für ihr Engagement als Delegierte der SGG im Stiftungsrat Schloss Turbenthal. Das Gehörlosendorf lag ihr sehr am Herzen.

Nach der GV besichtigten manche Gäste das Wohnhaus sowie das Geburtshaus von Bruder Klaus. Das Wetter zeigte sich von

der besten Seite. Und nach dem Apéro, den die Obwaldner Kantonalbank spendierte, genossen rund 85 SGG-Mitglieder ein feines Abendessen mit Obwaldner Spezialitäten und mit der lokalen Musikgruppe «Siidhang». Beim Essen ehrten auch Ständerat Erich Ettl, Nationalrat Karl Vogler, Kantonsratspräsident Willy Fallegger und Paul von Wyl, ehemaliger Präsident der Obwaldner Gemeinnützigen, die SGG durch ihre Präsenz.

Am nächsten Morgen berichteten Sachselns Gemeindepräsident Peter Rohrer sowie der frühere Kantons-Oberförster Peter Lienert über die Hochwasser-Katastrophe in Sachseln vom 15.08.1997. Danach hatten die rund 50 Gäste die Wahl, das Museum Bruder Klaus in Sachseln oder die Sammlung Meinrad Burch-Korrodi in Sarnen zu besuchen. Von beiden Orten kehrten die Besucher begeistert zurück und tauschten beim Apéro im Garten des Bruder-Klausen-Museums aus.

Beim Mittagessen im Restaurant Kreuz erhob Cécile Comina als Vertreterin der «Société vaudoise d'utilité publique» (SVUP) das Glas und sprach den «Toast à la patrie», was konkret bedeutet, dass die SVUP am 7.–8. Juni 2018 zur nächsten SGG-GV nach Yverdon-les-Bains einlädt.

Dem Obwaldner Organisationskomitee, Hugo Amrhein und Peter Bucher, sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die erstklassige Planung und Durchführung der GV. Und auch den beiden Organisatorinnen von Seiten der GV, Christa Erb und Helene Hofer, gilt ein herzliches Dankeschön.

Und ein kleiner Werbeblock zum Schluss:

Das Paxmontana in Flüeli-Ranft ist eine Reise wert, ob für ein erholsames Weekend zu zweit oder ein Team-Seminar in traumhafter Umgebung.



Freiwilligenarbeit Job-Sharing im Club-Vorstand



Die SGG unterstützt regelmässig Forschungsprojekte im Bereich Freiwilligenarbeit. So auch die Studie des Soziologen Markus Lamprecht über die Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven der Sportvereine in der Schweiz. Schweizweit wird am meisten formelle Freiwilligenarbeit in Sportvereinen geleistet.

Über 30% der Bewohner und Bewohnerinnen über 15 Jahren, also rund 2,8 Millionen Personen, gehören einem Sportverein an. Rund 2 Millionen sind Aktivmitglieder, weitere 800 000 Passivmitglieder. 12% der erwachsenen Bevölkerung wirken in Sportvereinen als Freiwillige und 5% sind in einem gewählten Ehrenamt tätig. Zum Vergleich: 13% sind Mitglied in einem kulturellen Verein, 6% wirken in solchen als Freiwillige und 2% bekleiden ein Ehrenamt. Dank der Vereinsbefragung in den Jahren 1996, 2004 und 2010 konnte Lamprecht in der jüngsten Untersuchung längerfristige Tendenzen in der Freiwilligenarbeit aufzeigen. Bis 1996 hat die Gründung von Sportvereinen zugenommen und erreichte ein Maximum bei 27'000 Sportvereinen. Seither sinkt die Zahl sukzessiv um etwa 300 Vereine pro Jahr und stagniert derzeit bei 19'500 Vereinen. 68% aller Vereine haben weniger als 100 Mitglieder. Gleichzeitig gehören 42% der aktiven Sportler Vereinen mit über 300 Mitgliedern an. 96% der Ämter in Sportvereinen werden unentgeltlich ausgeübt. Die rund 335'000 Freiwilligen wirken im Durchschnitt 11 Stunden pro Monat in ihren Sportvereinen, was fast 23 000 bezahlten Vollzeitstellen entsprechen würde.

Neun von zehn Freiwilligen sind mit ihren Tätigkeiten im Sportverein zufrieden oder gar sehr zufrieden. Ein Drittel der Aktivmitglieder, die noch kein gewähltes Ehrenamt ausüben, wäre zu einem solchen bereit. Allerdings wurde die Hälfte von ihnen noch nie angefragt, ein Amt im Verein zu bekleiden. Die Motiva-

tion der Freiwilligen in Sportvereinen entspricht durchaus jener in anderen Bereichen der Freiwilligenarbeit: Freude und Spass stehen zuoberst auf der Liste. Viele Ehrenamtliche möchten mit dem Engagement zudem etwas bewegen, mit anderen Leuten zusammenarbeiten und anderen Menschen helfen. Ausschlaggebend für ein unentgeltliches Engagement ist auch die Erweiterung von Kenntnissen und Erfahrungen, die Pflege des persönlichen Netzwerks sowie die persönliche Weiterentwicklung. Diese Resultate decken sich weitgehend mit den Ergebnissen des Freiwilligen-Monitors 2016. Deckungsgleich mit dem Monitor ist auch die Tatsache, dass finanzielle Entschädigungen für ehrenamtliche Arbeit in Sportvereinen praktisch nie als Beweggrund genannt wurden.

Die Studie macht zudem deutlich, dass der Sportbereich auch im 21. Jahrhundert eine Männerdomäne geblieben ist. Männer sind nicht nur zahlreicher vertreten in Sportvereinen, sondern bekleiden darin auch die Ämter, die sie im Arbeitsmarkt und in der Öffentlichen Verwaltung innehaben: Der Frauenanteil ist bei den Aktuarinnen und Protokollführerinnen der Sportvereine mit knapp 50 Prozent am höchsten, bei den Präsidentinnen mit lediglich 18 Prozent am tiefsten.

Interessant, weil wissenschaftlich bisher wenig untersucht, ist der in der Studie festgestellte Trend von Ehrenamtlichen zum Jobsharing. Die Zahl der Ehrenamtlichen ist deutlich gewachsen, während der monatliche Arbeitsaufwand pro Person nicht signifikant gesunken ist. Zählten die Vereine im Jahr 2010 durchschnittlich 14,3 Ehrenamtliche, so sind es heute 17,8 Personen, die ein gewähltes Amt in einem Sportverein bekleiden. In jedem fünften Verein gibt es bereits ein Co-Präsidium. Auch Schiedsrichter, Kampfrichter, Jugendleiter, Jugendtrainer und Erwachsenensportleiter teilen sich immer öfter ihre Aufgaben mit anderen Freiwilligen. Das Arbeitspensum der Teilzeit-Ehrenamtlichen ist allerdings nicht deutlich gesunken, in-nerst sechs Jahren lediglich von 11,6 auf 10,9 Stunden pro Monat. Bei den Jugendleitern und vor allem bei den Erwachsenenleitern ist der Zeitbedarf sogar um eine bzw. vier Stunden pro Monat gestiegen. Offenbar teilt man heute beim Jobsharing die Trainings nicht auf, sondern verkleinert die Trainingsgruppen oder leitet das Training zu zweit.

Das in der Studie festgestellte Phänomen des Jobsharings in Vorständen von Sportvereinen lässt die alte Frage aufleben, ob wie weit die Freiwilligenarbeit die Verhältnisse im Ersten Sektor, der Erwerbsarbeit, eher reproduziert oder ob die Freiwilligenarbeit eher eine Kompensation zur Arbeitswelt mit deren Gesetzen, Maximen sowie sozialen und geschlechtsspezifischen Rollen darstellt. Das Faktum, dass freiwillige Teilzeitarbeit in Ehrenämtern zunimmt, die Teilzeitarbeitenden aber de facto nicht viel weniger arbeiten, spricht eher für die Reproduk-

tionsthese. Für diese spricht auch die nach wie vor traditionelle Rollenverteilung in Sportvereinen. Für die Kompensationsthese sprechen dafür die Motive der Freiwilligen: Spass, Freude und Gemeinschaftserfahrung sowie das Desinteresse an Wertschätzung durch finanzielle Entschädigungen. In künftigen Studien könnte man diese Frage noch weiterführen: Wie weit reproduzieren respektive kompensieren die Sportvereine im Bereich der sozialen Schichten, der kulturellen Minderheiten und der Generationen die Situation im Arbeitsmarkt? Wie steht es mit Quoten in Bezug auf Geschlecht, Alter und Nationalität? Existiert bei Ehrenämtern eine Zeitbeschränkung? Und welche demokratischen und partizipativen Möglichkeiten werden in den Sportvereinen praktiziert?

Markus Lamprecht, Rahel Bürgi, Angela Gebert, Hanspeter Stamm:
Sportvereine in der Schweiz:

Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven.

Maglingen, Bundesamt für Sport BASPO, 2017



Tillmann Bendikowski

Helfen

Warum wir für andere da sind

Verlag C. Bertelsmann, 2016,

352 Seiten

Der Ausdruck «Gutmensch» wird hierzulande gerne als Kampfparole zur Verunglimpfung von idealistischen Aktionen verwendet. Helfende Menschen werden von gewissen Kreisen gerne lächerlich gemacht und als

realpolitisch naiv hingestellt. Der Autor bezieht sich in seinem Buch explizit auf den Freiwilligen-Monitor 2016, wo das Forscherteam Persönlichkeitsmerkmale von Freiwilligen nennt, die mehr oder weniger beweisen, dass es sich bei Gutmenschen nicht bloss um hilflose Helfer und naive Weltverbesserer handelt. Freiwillige sind im Vergleich zu wenig Engagierten besonders gewissenhaft, emotional stabil, umgänglich und offen für neue Erfahrungen. Der Buchautor und Historiker Tillmann Bendikowski wertet das Schlechtrede von Gutmenschen als gefährlich: «Helfer zu beschimpfen, ist einer der infamsten Dezivilisationsmechanismen, die es momentan gibt.»

Freiwilligenmonitor

Situation der Freiwilligenarbeit für 10 Gesellschaftsbereiche auf einen Blick

Im Februar 2016 hat die SGG den dritten Freiwilligen-Monitor Schweiz herausgegeben. Dieser veröffentlichte wie seine Vorgänger (2007 und 2010) neueste Zahlen zum freiwilligen Engagement der erwachsenen Personen in der Schweiz. Die wenigsten der über 3 Millionen Freiwilligen in der Schweiz haben sich durch die fast 300 Seiten mit Statistiken, Grafiken und Reflexionen gearbeitet. Auch vielen, die in Institutionen und Organisationen Freiwillige koordinieren und betreuen, ist die Lektüre des Monitors wohl zu aufwändig erschienen. Darum hat die Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung (LSSFB) auf der Basis der Daten vom Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016 spezielle Factsheets kreiert für 10 verschiedene Bereiche der Freiwilligenarbeit. Die Factsheets bieten auf je 2 Seiten Detailanalysen zur Freiwilligenarbeit in den Bereichen Sport, Kirchen, Soziales, Kultur, Menschenrechte, Umwelt, Freizeit sowie in den Interessenverbänden, in öffentlichen Diensten und Ämtern, Jugendorganisationen und politischen Parteien. Die Factsheets mit den Tabellen und Grafiken im Powerpoint-Format können leicht in Präsentationen von Organisationen und Vereinen integriert werden. In diesen kompakten Dokumenten finden sich auch die neuesten Zahlen, die das Bundesamt für Statistik (BFS) über die unbezahlte Arbeit im Juli 2017 publiziert. Diese Zahlen erlauben einen Zeitvergleich der Freiwilligenarbeit von 20 Jahren (1997-2016). Die Factsheets informieren über die zahlenmässige Entwicklung der Freiwilligenarbeit bezüglich Geschlecht, Alter, Sprachregion, Siedlungstyp, Nationalität, Haushaltseinkommen, Arbeitsaufwand, Entschädigung und Motive.

Die Factsheets werden im Juli 2017 publiziert. Die 30 Partnerorganisationen vom Freiwilligen-Monitor erhalten die Factsheets sofort und kostenlos. Zu einem späteren Zeitpunkt werden die Factsheets öffentlich zugänglich, allerdings in einer Version, die sich nicht in eigene Präsentationsfolien importieren lassen.

Monitor-Partner können ihre spezifischen Fragen und Interessen im Bereich der Freiwilligenarbeit jeweils im Vorfeld der landesweiten Befragung einbringen. Auch können sie die Daten des Monitors für vertiefte Analysen in ihrem Wirkungsfeld oder für ihre spezifischen Zielgruppen verwenden. Infos über die Monitor-Partnerschaft finden sich auf der Webseite www.freiwilligenmonitor.ch.



Paul Rameder

Die Reproduktion sozialer Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit

Peter Lang Verlag, Bern 2015

Statt dem üblichen Argument zu folgen, dass Freiwilligenarbeit den sozialen Kitt in der Gesellschaft darstelle und fördere, stellt der Forscher vom Institut für Non-profit Management der Wirtschaftsuniversität Wien die

unbequeme Frage, ob und wie sich gesellschaftliche Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit und speziell in Ehrenämtern von Vereinsvorständen widerspiegeln oder gar verstärken. Rameder bezweifelt die Funktion von Freiwilligenarbeit als Heilsbringer für die Integration sozial schwacher Bevölkerungsgruppen. Er macht seine These an den niedrigen Beteiligungsquoten von Menschen fest, die ein niedriges Bildungsniveau, niedrigen Verdienst, einen Migrationshintergrund haben oder als Single leben. Rameder belegt auf Grund einer breit angelegten Befragung, dass es vor allem die Erwerbsarbeit sei, welche der gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Integration diene. Freiwilligenarbeit sei demnach eher Ausdruck und Nachweis bereits erfolgter und gelungener Integration als Mittel zur Integration. Rameder betont, dass es für unverheiratete, erwerbstätige Frauen der untersten Bildungsschicht auf Grund sozialer Schliessungstendenzen besonders schwierig sei, Zugang zu formeller Freiwilligenarbeit zu finden. Diese Personengruppen sollte man den Zugang zu den benötigten Kapitalien erleichtern, statt sich den Kopf zu zerbrechen über die Förderung ihrer Integrationswilligkeit und ihrer Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit. Interessant sind auch die Resultate bezüglich ehrenamtlichen Leitungsfunktionen in Vereinen. Bei Freiwilligenorganisationen im Bereich Gesundheit und Soziales werden Vorsitzende primär auf Grund des kulturellen Kapitals selektiert. Im Feld der Kirche und Religion spielen neben dem Bildungsgrad auch der Familienstatus (verheiratet) und das Wohnrechtsverhältnis (Wohneigentum) eine zentrale Rolle. Das Feld des Sports weist einen niedrigen Frauenanteil auf (31 %), der in Führungspositionen noch weiter sinkt (17 %). Interessant wäre eine weitergehende Analyse der informellen Freiwilligenarbeit ausserhalb von Vereinen und gewählten Ämtern, also in der Nachbarschaftshilfe und bei niederschweligen Hilfsdiensten im nahen Umfeld. Vermutlich widerspiegeln und verstärken sich dort die gesellschaftlichen Ungleichheiten des ersten Arbeitsmarktes weniger stark als in den strukturierten Vereinen.

Termine, die in ihre Agenda gehören:

Bundesfeier vom 1. August auf dem Rütli

Die SGG gestaltet die diesjährige Bundesfeier zusammen mit Pro Senectute, der grössten Fach- und Dienstleistungsorganisation für das Alter in der Schweiz. Pro Senectute wurde vor 100 Jahren von der SGG gegründet. Die Festrede hält Walter Thurnherr, seit 2016 Schweizer Bundeskanzler. Die frisch gewählte Präsidentin von Pro Senectute, Eveline Widmer Schlumpf, wird über die Geschichte und die künftigen Herausforderungen ihrer Organisation sprechen. Unter den Gästen werden auch Diplomatinen und Diplomaten sein, die in Bern und Genf wirken. Von 13.30-15.30 Uhr erwartet Sie, Ihre Angehörigen und Freunde neben den Ansprachen ein abwechslungsreiches Programm. Enrico Lenzin (Alphorn), **MISS HELVETIA Barbara Klossner (Jodel)** und **Joël Brüschweiler**



(**Armbrust-Weltmeister**) präsentieren ihre musikalischen und sportlichen Künste. Die Ehrendamen, die Ende August am Unspunnenfest wirken werden, präsentieren die neu kreierte Interlaker Edelweisstracht. **Der Zugang zum Rütli ist am 1. August nur mit einem speziellen persönlichen Ticket möglich. Dieses kann man bis am 20. Juli per Telefon bestellen: Tel. 044 366 50 30**

Tagung und GV der SGG 2018

7.–8. Juni in Yverdon-les-Bains. Die SGG-Tagung zu Themen der Freiwilligenarbeit und des Gemeinsinns findet am **7. Juni 2018 vormittags im Grand Hôtel des Bains in Yverdon statt.**

Tagung und GV der SGG 2019

13.–14. Juni in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Die SGG-Tagung zu Themen der Freiwilligenarbeit und des Gemeinsinns findet am **13. Juni 2019 vormittags im Hof zu Wil SG** statt.

SCHWEIZERISCHES NETZWERK ● FREIWILLIG ENGAGIERT

Freiwilligen-Tagung am 6. November

Die SGG organisiert dieses Jahr am 6. November die Fachtagung vom Schweizer Netzwerk *freiwillig.engagiert* in Bern. Es geht um die Frage, ob, wie stark und wem Freiwilligenarbeit eigentlich nützt. Ursprünglich sollte Freiwilligenarbeit vor allem Leistungen für direkt Begünstigte bereitstellen. Heute soll sie auch den Freiwilligen selbst nützen. Freiwilligenarbeit soll soziale und fachliche Kompetenzen der Freiwilligen erweitern und ihnen Zufriedenheit und Sinn vermitteln. Migranten, Arbeitslose und Senioren sollen durch Freiwilligenarbeit besser integriert werden. Freiwilligenarbeit soll zudem den sozialen Kitt, das Vertrauen in die Gesellschaft stärken und als eine Schule der Demokratie dienen. Und letztlich soll Freiwilligenarbeit Familien und den Staat im Care-Bereich entlasten. Welche Wirkung und welcher Nutzen hat Freiwilligenarbeit tatsächlich auf die Begünstigten, die Freiwilligen, die Organisationen, den Staat und die Gesellschaft? Und welchen zusätzlichen Nutzen bringen neuere Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements mit Tausch- und Vergütungssystemen oder Freiwilligenarbeit im Internet? In fünf Podiumsgesprächen diskutieren:

- Prof. Markus Freitag (Uni Bern), Reto Lindegger (Schweizerischer Gemeindeverband)
- Cornelia Hürzeler (Migros Kulturprozent)
- Sandrine Cortessis (EHB/IFFP)
- Denise Moser (Innovage)
- Latha Heiniger (CHUV, Lausanne)
- Carine Fleury Bique (SRK)
- Prof. Theo Wehner (ETH)
- Jacqueline Schön-Bühlmann (Bundesamt für Statistik, NE)
- Stefan Güntert (FHNW) u.a.

Infos: www.netzwerkfreiwilligengagiert.ch/de/tagung-2017